

AFROPOLIS. STÄDTE, MEDIEN, KÜNSTLER

Das Phänomen der Stadt als Ort der kulturellen Vielfalt, der Begegnung und der Innovation ist keineswegs auf Europa beschränkt. Seit geraumer Zeit liegen die Verstädterungsraten Afrikas deutlich über denen, die Europa jemals – selbst in der Hochzeit der Urbanisierung und Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts – erreicht hat. Mit London, Paris, New York und Los Angeles befinden sich heute nur vier Megacities mit mehr als 10 Millionen Einwohnern in den reichen Industrienationen, alle weiteren sind in Lateinamerika, Afrika und Asien zu finden. Dort haben sich jenseits euroamerikanischer Modelle der Stadtentwicklung eigene urbane Topografien und Kulturen herausgebildet.

Während sich in den letzten Jahren vereinzelt Ausstellungen den asiatischen Megalopolen („Polypolis“, Kunstverein Hamburg 2001) oder den „Global Cities“ (Tate Modern, London 2007) zugewandt haben, fehlen indes Ausstellungen, die das Thema der afrikanischen Städte ausführlich aufbereitet und präsentiert hätten. Diese Lücke möchte das Rautenstrauch-Joest-Museum mit der für das Jahr 2010/2011 (November 2010 – März 2011) geplanten Sonderausstellung „Afropolis. Städte, Medien, Künstler“ schließen. Die Ausstellung bildet zugleich auch den Auftakt zu einer Reihe weiterer Veranstaltungen und Projekte, die dem zeitgenössischen Kunstschaffen in Afrika und seiner Diaspora gewidmet ist.

„Afropolis“ geht anhand ausgewählter Stadtbeispiele (Lagos, Douala/Kinshasa, Johannesburg, Nairobi/Kampala/Dar es Salam Dakar und Kairo) und ihnen zugeordnete thematische Schwerpunktsetzungen, einer historisch-thematisch gegliederten Einführung und einem Rechercheraum, den Beziehungen zwischen Metropolenentwicklung und Kunstproduktion nach. Die Spannweite künstlerischer Produktionen reicht von Fotografie, Grafik und Gemälde über raumgreifende Skulptur und Video bis hin zu interaktiver Computeranimation. Außerdem wird anhand von dokumentarischen Modulen die Genese und Formation der urbanen Zentren mithilfe von (historischen) Postkarten, (Studio)fotografien, Karten, Plänen und Modellen, Journalen, Hörstationen und Filmen nachgezeichnet. Angestrebt ist also eine Präsentation, die künstlerische Perspektiven namhafter (aber auch weniger bekannter) afrikanischer wie auch europäischer Künstler und Künstlerinnen mit einer kulturwissenschaftlich-dokumentarischen Sichtweise auf die Städte verbindet. Sog. „Satelliten“, die auch gestalterisch als solche erkennbar sein sollen, docken an die einzelnen Stationen an; sie ergänzen und kommentieren die ausgewählten Stadtbeispiele um Phänomene, Kunstwerke und dokumentarisches Material aus weiteren afrikanischen Städten.

Ziel der Ausstellung ist es, den Besuchern die lokalen Realitäten afrikanischer Städte in ihrer Vielfalt und Kreativität im Spiegel der Kunst zu vermitteln; auch die Probleme (etwa im infrastrukturellen Bereich) der wuchernden Metropolen gilt es in den Blick zu nehmen. Unter anderem ergeben sich so folgende Themenfelder: Städte als Orte kultureller Produktion, die Verhandlung des öffentlichen Raumes, afrikanische Stadtutopien, die Architekturen der Stadt, die Transformationen der Post-Apartheid Stadt, alternative Formen der Raumeignung. Umfangreiche Materialien, die den

Besuchern im Archiv- und Rechercheraum zugänglich gemacht werden, stellen u.a. lokale Initiativen, Künstlerkollektive und Stadtforschungsinstitute in Afrika vor. Zeitschriften und die „großen“ afrikanischen Stadtmagazine liegen ebenfalls aus. Mit „Afropolis“ knüpft das Rautenstrauch-Joest Museum auch an die postkolonialen Perspektiven früherer Ausstellungen („Namibia – Deutschland. Eine geteilte Geschichte“) an. Am Beispiel der Planungen des deutschen Architekten Ernst May für Kampala (Uganda) in den 1940er Jahren wird gezeigt, wie die „europäische Stadt“ als kolonialer Kern auch in afrikanischen Städten zu finden ist und wie wiederum jenes „ambivalente Experimentieren“ die europäischen Architektur- und Stadtbaudiskurse verändert hat.

Ein umfangreiches Begleitprogramm, bestehend aus Filmreihen, Autorenlesungen, Musikveranstaltungen / Clubs sowie einer internationalen Konferenz, die in Zusammenarbeit mit der Universität Köln ausgerichtet werden soll, ist geplant. In eigens angeleiteten Foto- und Videoworkshops erkunden Jugendliche „Afrika in Köln“ und spüren Lebenswelten zwischen europäischen und afrikanischen Städten, zwischen Köln und Lagos nach (Beispiel Brotherkeeper). Zur Ausstellung erscheint ein ca. 300 Seiten starker, reich bebildeter Katalog (Prestel Verlag oder Peter Hammer), welcher wissenschaftliche, künstlerische, literarische Beiträge vereint und die Diskussion um die „afrikanische Stadt“ einem deutschsprachigen Publikum vorstellt.

Das Ausstellungsprojekt wird inhaltlich von Dr. Kerstin Pinther (Universität Frankfurt / Stadtforschung, freie Kuratorin) und Dr. Clara Himmelheber (Kustodin Afrika RJM) konzipiert und vorbereitet. Die Projektleitung obliegt dem Direktor des Rautenstrauch-Joest Museums Prof. Dr. Klaus Schneider). Das Iwalewa-Haus (Universität Bayreuth) hat die Übernahme der Schau sowie eine anteilige Finanzierung zugesichert, ebenso in Teilen das Goethe-Institut in Johannesburg und die Kulturstiftung des Bundes. (s. Anlagen). Das Rautenstrauch-Joest Museum stellt die Ausstellungsräume (ca. 800qm) zur Verfügung und übernimmt die Kosten für Infrastruktur (Reinigung, Strom etc.) sowie einen Teil der Produktionskosten.